

MAXIM

THEATER

VORWORT

Für den Vorstand des Vereins MAXIM Theater
Hannes Lindenmeyer, Präsident

Wir alle sind Postmigranten

Migration ist eine Grundkonstante der Geschichte der Menschheit – die Vielfalt der Kulturen, Sprachen, Lebensweisen und deren dauernde Veränderung die Folge. Kaum einer der sogenannten „Ansässigen“, der nicht von migrantischen Wurzeln in seiner Familie erzählen könnte. Und so konstant wie die Migration sind die Versuche der vorübergehend Ansässigen, ihre Kultur und Lebensweise von den später Ankommenden abzugrenzen.

Grossstädte sind weltweit die Orte, an denen die Konfrontation mit Diversität zum normalen Alltag gehört. Das wird aus Sicht einer konservierenden Grundhaltung als Gefahr bewertet: die „Krise der Stadt“, das Heranwachsen von „Parallelgesellschaften“ wird beklagt; die Forderung nach Anpassung und Integration der Ankommenden ins Bestehende steht bei dieser Betrachtung im Vordergrund. Das dichte Nebeneinander verschiedenster Kulturen in den „Ankunftsquartieren“ der Grossstädte kann aber auch als Chance erkannt werden, die Potentiale, die aus der Diversität und dem kulturellen Zusammentreffen erwachsen, kreativ für transkulturelle Prozesse, d.h. für die Gestaltung neuer Formen des Sozialen zu nutzen. Eine solche positive Bewertung entdeckt die emanzipatorische Kraft einer Infragestellung starrer Kategorien wie nationale oder ethnische Identität.

Indem das MAXIM als interkulturelles Theater dramatische Inszenierungen oder aktionistische Interventionen durch das intensive Zusammenwirken von Menschen unterschiedlichster kultureller Herkunft – unter Einbezug ihrer Erfahrungen und Lebensentwürfe – erarbeitet, hat es einen Ort urbaner Wirklichkeit geschaffen, einen Ort, wo Fremdheit und Anderssein positiv erfahren werden können. MAXIM schöpft seine Kraft primär von den intensiven Mitwirkungsprozessen der rund achtzig Akteurinnen und Akteure bei der Entwicklung und beim Einstudieren der Produktionen in den fünf parallelen Gruppen unter professioneller Regie. Der Vielfalt des Ensembles entspricht die Vielfalt des Publikums: Menschen, die wohl kaum je einen Theatersaal betreten haben, sitzen neben Theaterinteressierten, die am zukunftsweisenden Theatergeschehen im MAXIM teilhaben wollen.

Nicht zufällig wurde das MAXIM Theater vor 8 Jahren im Langstrassenviertel, dem Stadtkreis 4, gegründet und ist da bis heute, nach drei Standortwechseln, immer noch beheimatet. Der Kreis 4 ist seit weit über 100 Jahren das Einwanderungsquartier der Schweiz. Alle Einwanderungsgruppen haben im Laufe der Zeit hier ihre Spuren hinterlassen. Hier, wo das Beieinanderleben der verschiedensten Kulturen – in ständig wechselnden Zusammensetzungen – seit alters Realität ist, wird eine weltoffene Grundhaltung gelebt. Diese schlägt sich nicht nur im Abstimmungsverhalten nieder, wo alle ausländerspezifischen Vorlagen immer mit weit über 70% Anteil „weltoffen“ beurteilt werden, sondern auch in Anerkennung des MAXIM als „unser Theater“ von eher traditionelleren Kreisen wie dem örtlichen Gewerbe- und Quartierverein.

Allerdings ist dieser Stadtteil nun im Umbruch: Wie weltweit in vergleichbaren Stadtteilen anderer Grossstädte beobachtet werden kann, lockt die migrationsbedingte Kreativität und traditionell verankerte Urbanität des Kreis 4 auch hierzulande neue vermögende Schichten

und Investoren an, die mit ihrem Ankommen zerstören, was sie suchen. Im Unterschied zur tendenziell armutsbedingten Migration der früheren Jahre werden die renovierten oder neu erstellten teuren Immobilien einem Publikum angeboten, das zwar Urbanität als attraktiv bewertet aber nicht selbst lebt. Wie lange der Kreis 4 seine angestammte weltoffene Urbanität gegen die globalisierte Gentrifizierung behaupten kann, ist unsicher. Erst kurz vor Jahresende konnte das MAXIM – dank Vermittlung des Gewerbevereins – in einer leerstehenden Autogarage an der Hohlstrasse 100 ein Ersatzlokal finden für die Baracke, die an der Lagerstrasse den Neubauten der Europaallee weichen muss. Doch auch diese neue Lokalität wird Ende 2014 einem weiteren Neubau mit Luxuswohnungen Platz machen müssen.

Der Vorstand hat sich in einer Grundsatzdebatte Gedanken gemacht, ob das MAXIM Theater nicht den Kreativen und der Migrationsbevölkerung hinaus in die äusseren Stadtteile, Altstetten oder Schwamendingen, folgen sollte. Das Argument „Kreis 4 als Typuslokalität“ hat für einen Verbleib im Quartier gesprochen. Der Kreis 4 mit seiner von Literatur, Film und Stadtforschung geprägten Geschichte bringt als Anregung und in Ergänzung zu den aktuellen migrantischen Lebensbiografien, die den Produktionen zugrunde liegen, reichhaltigen Stoff mit. Auch das schon erwähnte Netzwerk, zu dem auch die lokale Kirchgemeinde, die Kanzleiturnhalle und weitere zählen, soll gepflegt und weiter ausgebaut werden. Unter dem Aspekt, dass wir alle „Postmigranten“ sind, sollen diese schon länger verwurzelten Strukturen mit den erst kürzlich angekommenen Neuen in Austausch gebracht werden. Ein besonderes Augenmerk lenken wir dabei auf die vielen erfolgreichen Läden und Unternehmen Neuangekommener.

Mit Sorge beobachtet der Vorstand die längerfristige finanzielle Zukunft des MAXIM. Die eidgenössische Kommission für Migrationsfragen hat mit einem grosszügigen finanziellen Beitrag die Arbeit des MAXIM für drei Jahre bis Ende 2014 gesichert; indem der Bund seinen Beitrag unter dem Titel „Förderung der Citoyenneté“ aussprach, anerkannte er sehr präzise den interkulturellen Charakter unserer Leistungen. Leider bleibt die Stadt Zürich dem traditionellen „Spartendenken“ verhaftet: Sie leistet zwar für einen Teil der Gruppen Beiträge unter den Aspekten „Integration“ und „Soziokultur“; der kulturelle Beitrag des MAXIM im Bereich transkultureller Prozesse wie zu Beginn geschildert, findet bisher aber keinen verwaltungskonformen Titel. Vorläufig ist deshalb die Zukunft des MAXIM in heutiger Form ab 2015 noch nicht gesichert.

Ein ganz grosser Dank geht an die Geschäftsleiterin und die Regieverantwortlichen. Ihrem riesigen Einsatz, ihrer Professionalität und ihrem höchst produktiven Zusammenwirken ist es zu verdanken, dass alle Produktionen wie geplant statt fanden, jeweils die richtigen Mitwirkenden gefunden werden konnten und die Motivation bis zur letzten Aufführung aufrecht erhalten blieb. Mit ihrem grossen und überzeugenden Engagement gelang es der Geschäftsleiterin auch dieses Jahr, private Stiftungen und Vereine für Grund- und Produktionsbeiträge zu gewinnen. Allen Spenderinnen und Spendern sei auch auf diesem Wege Dank ausgesprochen.

Zur breiten Abstützung des MAXIM - Theaters in der Zürcher Öffentlichkeit und darüber hinaus hat auch die Bereitschaft der zwölf Persönlichkeiten beigetragen, sich als Mitglied des Patronatskomitees zur Verfügung zu stellen.

Insgesamt darf das Jahr 2013 wiederum als grosser Erfolg gewertet werden; allen Beteiligten sei ein grosser Dank ausgesprochen.

Claudia Flütsch
Geschäftsleitung

„7 Jahre braucht es, bis ein Projekt wie das MAXIM, Früchte trägt“. Dies wurde mir bei der Gründung des MAXIM gesagt. Nun sind die 7 Jahre vorbei und wir blicken zurück auf das Erreichte, ziehen Bilanz.

Das MAXIM Jahr 2013 war in vielerlei Hinsicht ein super Jahr: Ende 2013 war das MAXIM nicht nur auf kommunaler Ebene, sondern auch in verschiedenen Schweizer Gemeinden und Städten über Zürich hinaus bekannt geworden als das interkulturelle Theater des Kreis 4. Dies dank ersten Erfolgen mit Gastauftritten, aber auch mittels vermittelnder Aktivitäten zum Modell MAXIM. Diese Anerkennung und die Aussicht mit dem MAXIM im 2014 sogar in Amsterdam vertreten zu sein, erfüllt mich mit Stolz. Aber auch in Bezug auf die gesetzten Ziele haben wir vieles erreicht. Kurz, wir haben es geschafft, das MAXIM nicht nur 7 Jahre zu erhalten, sondern bekannt zu machen und erheblich auszubauen. Nebst den überregionalen Auftritten, konnte mit dem offenen Treffpunkt und etlichen Veranstaltungen mit einer Community aus über 80 Teilnehmenden auch viel Aufmerksamkeit auf lokaler und regionaler Ebene geschaffen werden. Das MAXIM ist nicht mehr einfach wegzudenken.

Dennoch, die Unsicherheiten, die uns seit den Anfängen begleiten, sind bis heute geblieben. So gefährdet die Absenz eines festen Standortes – eines Treffpunkt, der für Beständigkeit und Nachhaltigkeit steht - und eine längerfristige, substantielle Finanzierung die Kontinuität und macht die Planung schwierig und die Zukunft für die nächsten 7 Jahre ungewiss.

Ich versuche aber so weise wie die alten Griechen zu sein, die sagten: Alles fließt und verändert sich unaufhörlich. Und so werde ich auch die nächsten 7 Jahre als eine Zeit annehmen, die zu neuen Aufgaben, neuen Fragen und neuen Antworten führen wird. Ich bin gespannt, was die Zukunft bringt und teilweise auch besorgt vor der Ungewissheit. Doch das erfolgreiche Bestehen der ersten 7 Jahre geben mir die Gewissheit, dass es das MAXIM auch in 7 Jahren noch geben wird, trotz aller Schwierigkeiten, die zu bewältigen sind.

Für das Erreichte bedanke ich mich bei allen, die für die insgesamt sechs Gruppen verantwortlich zeichneten, bei meinen Mitarbeiterinnen, bei den über 50 Spielenden, beim Vorstand und dessen Präsidenten, bei den Aktiven, die sich oft im Hintergrund engagierten und bei unseren Mitgliedern und Gönnern. Ein herzliches Dankeschön!

PROGRAMM 2013

„Mit dem Leitprogramm community-work setzt das MAXIM einen strukturellen Rahmen und sprengt gleichzeitig die Grenzen“. Dies war die Zielsetzung für 2013.

Das Dienstgebäude der SBB erwies sich für die Umsetzung dieser Zielsetzung als absoluter Glücksfall. Nebst Proberaum, der zugleich Treffpunkt war, sowie dem Aufführungsraum in der REMISE stand ein zusätzlicher Raum sowohl für MAXIM AktivistInnen als auch für Akteure aus dem Quartier zur Verfügung. Die Plattform unter dem Name MAXIM_ GARAGE war für Veranstaltungen wie den legendären Jam Sessions, Lesungen, Theater und Performances ideal. Damit hat die community Arbeit einen etwas anderen, aber ungeheuer attraktiven Weg eingeschlagen und eine Dynamik bewirkt, die viele Menschen aus dem Quartier und darüber hinaus erreicht hat und das MAXIM bekannt machte.

Eine Auswahl: „Zürich tanzt, MAXIM danse avec le chat“; Lesung zum Thema Frauenmorde in Mexiko mit Diskussion (Verein Incomindios, Martha Reyes); „Hija de la tierra“ aus Buenos Aires, Argentinien, ein Monolog hinterfragt und reflektiert den gesellschaftlichen Platz der Frauen in Vergangenheit und Gegenwart mit anschliessender Diskussion: (Sandra De los Santos); Brasil Afro Woche (Gecy Marti und Martha Reyes); Kurdisches Theater „Seyri Mesel“ aus Istanbul, (Newroz Baz); „Ausgesprochen und Besungen“ mit der italienischen Sängerin Sandra Mangini und der deutschen Soziologin Barbara Duden.

Grenzen sprengen bedeutet aber auch, sich über den Kreis 4 hinaus zu bewegen. Und dies ist dem MAXIM mehr als geglückt: In verschiedenen Städten und Gemeinden konnten mit SCHWEIZERPASS-SUPERSTAR Erfolge gefeiert und parallel dazu in Gesprächen mit Fachpersonen das Modell MAXIM weiter verbreitet werden. Dies war erst der Anfang...mit mehreren weiteren Gemeinden sind Kontakte aufgebaut worden. Nebst Gastspielen fließen auch die Erfahrungen des MAXIM in den Aufbau ähnlicher Projekte in anderen Städten und Gemeinden. MAXIM Theater Affoltern a. A. und MAXIM Theater Schlieren ist Zukunftsmusik, die in absehbarer Zeit schon Realität werden könnte.

THEATERAUFFÜHRUNGEN

<SCHWEIZERPASS-SUPERSTAR>

Inszenierung: Jasmine Hoch

Nach dem fulminanten Start im 2012 spielte das Ensemble „Frauen“ SCHWEIZERPASS-SUPERSTAR 2013 weitere Vorstellungen in Zürich sowie am Secondo Festival in Aarau, in Bern, St. Gallen, Affoltern a.A. und am Festival „Pas de Problème“. Insgesamt haben das Stück 2300 ZuschauerInnen gesehen und die Nachfrage nach weiteren Vorstellungen hätten wir gerne erfüllt, wäre da nicht ab Sommer die Zeit für das neue Stück knapp geworden....

<PARZIVAL>

Inszenierung: Katharina Cromme

Neue Leitung, neue Gruppe, neues Stück, neues Glück:

PARZIVAL eine lose Ansammlung von Szenen aus der Feder Tankret Dorsts, sucht nach dem Sinn, dem Grund des Lebens, dem heiligen Gral.

Im Wind der apokalyptischen Angst kämpfen 11 Spielerinnen und Spieler aus 6 Kulturen gegen die Kälte der Gesellschaft. Jeder ist mal Parzival - ein junger Wilder, der weder Gut noch Böse kennt und nicht weiss was Liebe oder Sterben heisst.

Auch im echten Leben sind die SpielerInnen Reisende. Aus verschiedenen Gründen haben die meisten von ihnen ihr Heimatland verlassen. Was alle vereint, ist die Suche und die Sehnsucht nach dem, wofür es sich zu leben lohnt.

Durch Parzivals Blick können wir das scheinbar Selbstverständliche und Normale neu beschauen, kritisch hinterfragen und neu erleben, können es beäugen mit Verwunderung, Abstossung und Interesse zugleich. Wie ein Ausserirdischer bewegt sich Parzival durch die Welt.

Gemeinsam kämpft sich die Gruppe durch den manchmal sperrigen Text, probiert, editiert, und sucht mit den einfachsten und wesentlichsten Requisiten nach Bildern, die berühren und universell verständlich sind.

Die Remise war als Bühne der ideale Spielort. Während der Vorstellung geht die Sonne unter, Züge fahren vorbei wenn Parzival seine Mutter und sein Zuhause im Wald verlässt, und das Tor zur Welt – das alte Garagentor für die Züge – geöffnet wird.

Gewolltes und Zufälliges berühren sich hier, wenn draussen im Wind eine Plastiktüte tanzt oder eine Ratte ihre feuchte Nase in die Remise streckt.

<KISSKILL>

Inszenierung: Jasmine Hoch, Dramaturgie: Beat Schläpfer

In einer Nacht- und Nebelaktion stürmen zwei Frauen einen Radiosender und nehmen die Moderatorin einer Frauen-Sendung als Geisel. Da sie sich weigert mit den Frauen zu kooperieren, wird die Moderatorin gezwungen immer und immer wieder ihre eigenen Texte anzuhören. Die Geiselnnehmerinnen erhoffen sich dadurch ein Verständnis für ihre Anliegen. Sie

glauben, die Moderatorin, indem sie ihr ihre oberflächlichen dem Bedürfnis der Zuhörerinnen angepassten Sendungen vorspielen, auf ihre Seite ziehen, ein Einlenken für ihre Anliegen erreichen zu können. Aber die Moderatorin verweigert sich bis zuletzt einer Zusammenarbeit. Sie greift sogar zum Mittel der Täuschung und gibt vor, dass ihre Interviews mit den Frauen live gesendet werden, was aber nicht der Fall ist. Sie will ihre ehrgeizige, geplante Berufslaufbahn nicht aufs Spiel setzen.

Die Aktion der Geiselnnehmerinnen hat der gewaltsame Tod ihrer Freundin Maloba ausgelöst. Nun rufen sie alle Frauen dazu auf, in den Sender zu kommen, für ihre Rechte einzustehen und gegen die Unterdrückung und Ausbeutung der Frau zu protestieren. Es interessieren sich nur sehr wenige Frauen für die Themen der Geiselnnehmerinnen. Eine Gläubige, die glaubt missionieren zu können, eine angefixte Kaufsüchtige, die ein Fan der Moderatorin ist, eine Putzfrau, die in dem Sender arbeitet und die Geiselnnehmerinnen bewundert. Kontroverse Haltungen treffen aufeinander. Ein Miteinander scheint unmöglich, zu unterschiedlich sind die Erwartungen.

Die Frauen schaffen es nicht an einem Strick zu ziehen, schlussendlich greifen die Geiselnnehmerinnen zum Mittel der Gewalt an der Moderatorin, da sie nicht in der Lage ist, die Notlage und das Anliegen der Frauen zu verstehen. Sie muss es am eigenen Leibe erfahren, um zu begreifen.

In KISSKILL stellt sich das Ensemble Fragen zur Emanzipation, zur Rolle der Frau, aber auch zu Macht und Gewalt. Der Abend thematisiert die Sehnsucht nach einem Ausstieg aus der Diskriminierung und den Drang nach Selbstbestimmung, die Verwirrung der Werte und die Ratlosigkeit des Agierens.

Wie bei den MAXIM Produktionen üblich, entwickelte sich das Stück während der Probe und es ist von der Mitarbeit der Spielerinnen und ihren Erfahrungen geprägt. Das bietet Einblick in fremde Welten, die die Rolle der Frau über die jeweilige kulturelle Tradition so ganz anders definieren. Ein aktuelles gesellschaftspolitisches Themenfeld, das in seiner Dringlichkeit alle Teile der Gesellschaft betrifft.

Die Geschichte verläuft kontrovers, drastisch, düster, aber auch komisch, ist politisch unkorrekt überhöht und vor allem leidenschaftlich und kraftvoll. Sie ist fiktiv, aber weist als Folge des grossen Improvisationsanteils im Probenprozess einen hohen Grad an verdichteter Authentizität auf.

WORK IN PROGRESS

< RITUALE >

Fotografie: Silvia Voser

Theater: Bettina Schmid

Nachdem bereits im Mai 2012 die Fotogruppe gestartet war (Leitung Silvia Voser), hat sich im 2013 die Theatergruppe (Leitung Bettina Schmid) konstituiert und sich während eines Jahres intensiv mit dem Thema auseinandergesetzt:

26 Fotografinnen und SpielerInnen, 19 verschiedene Kulturen; viele neue Gesichter im MAXIM Theater, Mini Dramen und – Komödien, ganz viele Requisiten, wunderschöne Bilder in einem Fotobuch - das ist das Projekt RITUALE, das Ende 2013 mit dem Titel. „Que sera, sera ... – Szenen und Fotografien rund um Rituale“ kurz vor dem Abschluss stand.

„ Ich weiss nicht, ob ich einen Ali oder einen Hans heiraten möchte...“

Während sich bereits im Sommer die Arbeit der Fotografinnen ihrem Ende näherte, nahmen die Improvisationen der Theatergruppe Gestalt an und es zeigte sich, dass sich das Interesse immer mehr auf das Thema Heirat fokussierte. Es war spannend zu beobachten, wie unterschiedlich die Rituale und Ansichten der SpielerInnen in Bezug auf dieses Motiv waren. Und somit kristallisierte sich im Laufe der Arbeit die zentrale Frage für das Stück heraus: Was geschieht, wenn Angehörige aus zwei verschiedenen Kulturen heiraten?

Auf dieser Frage aufbauend, recherchierte und entwarf Bettina Schmid Szenen zum Thema „binationale Ehen“, aber auch über die Arbeit von ZivilstandsbeamtInnen im Stadthaus und mögliche Schwierigkeiten am „Welcome Desk, die mit binationalen Ehen einhergehen.

Noch kurz vor den Endproben gab es zwei Austritte, es folgte die Suche nach einem Ersatz und das Umschreiben des Stückes... dennoch stand die Premiere kurz bevor (Februar 2014). Während die einen an den Szenen arbeiteten, wurde im Raum nebenan an den Texten „geschliffen“. Dabei fielen Sätze wie: „Deutsch ist keine Sprache, es ist eine Tortur...“ – was die Gruppe noch näher zusammen „geschweisst“ hat. Es blieb bis zum Schluss spannend: Also Vorhang auf zum 2. Akt im Jahresbericht 2014.

< AKTIONEN >

Die Gruppe AKTIONEN, im Juni 2012 unter der Leitung von Pablo Ariel Bursztyn gestartet, verfolgte auch im 2013 das hoch gesteckte Ziel als Brückenbauer die Partizipation der in der Community lebenden Menschen anzuregen. Die gemeinsame Theaterarbeit stand im Vordergrund, zusätzlich haben die SpielerInnen durch die intensive Mitarbeit und das Kennenlernen der verschiedenen Fachpersonen selbst eine aktive Rolle in anderen Vereinen und Organisationen eingenommen. Wie zum Beispiel bei der Mitwirkung im Elternbeirat, Mithilfe bei der Organisation von Veranstaltungen wie „Tag der ZürcherInnen“, Teilnahme am Projekt von INCA Switzerland, „Klappe INTEGR...AKTION!“ und Realisierung von eigenen Projekten. Eine wichtige Rolle nahm die Gruppe bei einem Anlass im Stadthaus in Zusammenarbeit mit der Integrationsförderung ein. Anhand eines Spieles brachten sie Teilnehmende der verschiedenen Migrationsvereine miteinander in Kontakt. Im Juli war die Gruppe AKTIONEN als Reaktion auf die verstärkte Polizeipräsenz im Quartier als kontrollierende Polizisten unterwegs. Ziel war ein Austausch zwischen den Kontrollierenden und den Kontrollierten auf Augenhöhe.

Darüber hinaus haben die SpielerInnen dieser Gruppe dazu beigesteuert, die Idee des aktiven Brückenbaus in die anderen MAXIM Ensembles zu tragen und damit eine neue und interessante Dynamik ausgelöst.

Im Rahmen dieser Zielsetzung wurde das Netzwerk weiter ausgebaut und die Zusammenarbeit mit der Integrationsförderung, der Tanzwerkstatt, dem Ausländerbeirat, der interkulturellen Bibliothek Hardau, der Quartierkoordination Kreis 3, 4 & 5, dem Gewerbeverein, einzelnen BesitzerInnen von Ethnic Geschäften und Personen aus verschiedenen Migrantenorganisationen intensiviert.

Ab November 2013 konnte für die Gruppe AKTIONEN als Leiter Marcel Grissmer von Nuevo Dinero/Neue Dringlichkeit gefunden werden.

WORKSHOPS

Den SpielerInnen des MAXIM Theater konnte im 2013 dank einer zweckgebundenen Spende sechs aufeinander aufbauende Workshops im Bereich Stimm- und Bewegungstraining als Weiterbildung angeboten werden.

Im Stimmtraining experimentierte die bekannte Sängerin Saadet Türköz mit den Spielerinnen: Gurgeln, knirschen, singen, erzählen, Geräusche und Laute machen; mit der Stimme Geschichten erzählen.

Im Bewegungstraining wurde unter der Leitung der Tänzerin und Choreografin Esther Maria Häussler mit Alltagsbewegungen, Gesten und abstrakter Bewegung improvisiert und mit methodisch unterschiedlichen Ansätzen nach eigenen tänzerische Ausdruckformen gesucht.

25 Personen profitierten davon. Ein grosses Dankeschön an Ingrid und Thomas Stallmach.

SPIELEND DEUTSCH LERNEN & SINGEND DEUTSCH LERNEN

Auch 2013 war der Kurs Spielend Deutsch Lernen und mit 35 Teilnehmer in beiden Semestern ein voller Erfolg. Schön war zu sehen, dass der Anteil wiederkehrender SpielerInnen in den beiden Semestern sehr hoch war. Dies liegt nicht zuletzt an der kompetenten Leitung mit Franziska Gugger (Sprache), Daniel Koller (Theater) und Sandra De los Santos (Assistentin).

«Wenn Wilhelm Tell heute leben würde, wen würde er erschossen?»

Der Schweizer Film „Die Schweizermacher“ bot die Textgrundlage für die Arbeit und die abschliessende Werkschau. Es entstanden Fragen wie „welche Erfahrungen haben sie schon mit Einbürgerung, Assimilation, Klischés der Schweiz“, aber auch „Unterdrückung“ gemacht?

Die Schweizerhymne von der Gruppe in 6 Sprachen gesungen und interpretiert sowie Franz Hohlers ironische Zeilen aus dem Lied „Schweizer sein“ bildeten eine textliche und chorische Herausforderung. Die Werkschau war ein voller Erfolg – es entstand eine neue, frische, sehr humorvolle und persönliche Version von „Die Schweizermacher“ und die Frage: «Wenn Wilhelm Tell heute leben würde, wen würde er erschossen?» erhielt durch die SpielerInnen eine ganz neue Bedeutung.

Im zweiten Semester trat die freie Theaterimprovisation in den Fokus. Dabei lernten die TeilnehmerInnen frei vor Publikum zu sprechen und mit einer Spielpartnerin oder einem Spielpartner im Moment Dialoge und Situationen entwickeln. Als Vorlage für das Arbeitsthema stand das Theaterstück „Eusi chli Stadt“ von Werner Wollenberger (1959). Der Auftrag an die TeilnehmerInnen war Geschichten zu sammeln, die sie in einem engen Zusammenhang mit der Stadt Zürich erlebt hatten. Geschichten von Missverständnissen, Rassismus, Fremdsein, Einsamkeit und Beziehungen. Sie wurden transkribiert und szenisch aufgearbeitet. So entstand eine Collage aus 10 Szenen der 10 SpielerInnen, welche durch Lieder ergänzt wurden.

Jedes Semester wird mit einer Werkschau abgeschlossen, die jeweils 70-80 BesucherInnen anzieht. Ein Novum war der Abschluss des 2. Semesters, der mit dem gemeinsamen Auftritt mit der neuen Gruppe SINGEND DEUTSCH LERNEN stattfand.

SINGEND DEUTSCH LERNEN

Auf Anregung der städtischen Sprachförderung startete im September 2013 das Pilotprojekt SINGEND DEUTSCH LERNEN. Unter der Leitung von Magda Vogel erklangen im MAXIM erstmals Melodien, anhand deren Grammatik und Wortschatz erklärt und sich die Aussprache der TeilnehmerInnen verbesserte. Ein fester Chor mit vielen SängerInnen ist das Ziel!

MAXIM_GARAGE

Die MAXIM-GARAGE konnte nach 3 jähriger Pause dank der SBB wieder auferstehen für die Jamsessions, aber auch für Projekte von MAXIM SpielerInnen und für Personen aus dem Quartier. Eine Plattform, die sowohl für Musikveranstaltungen wie beispielsweise le Parolier du Sénégal (Souleyman Faye) oder die legendären Jamsessions (Elaine Derungs, Luiz Schumacher) mit MusikerInnen aus unterschiedlichsten Kulturen, Motherland wie auch für kleine Theatervorstellungen, unter anderen der französischen Theatergruppe Naceo mit drei Produktionen, für Lesungen wie beispielsweise von SCI „Reportagen aus dem Kosovo“ in Zusammenarbeit mit SpielerInnen des MAXIM und vielem mehr zu Verfügung stand. Den Fokus der jeweils anschliessenden Diskussionsforen setzte das MAXIM auf den Austausch am interkulturellen Begegnungsort MAXIM in Zürich.

PROJEKTE 2014

Der bereits im 2012 gefällte Grundsatz, dass allen Produktionen des MAXIM's ein relevantes gesellschaftspolitisches aktuelles Thema zu Grunde liegt, wirkt sich im 2014 auch auf die Themenwahl aus.

ERVOLKSTHEATER, ist ein spielerisches Manöver aus der Schweiz heraus auf die Schweiz, inklusive Fragen, Ängste, Frust und Freiheit.

„Wenn Sie Macht hätten zu befehlen, was Ihnen heute richtig scheint, würden Sie es befehlen gegen den Widerspruch der Mehrheit? Hätten Sie gern einer andern Nation angehört? Wenn ja, welcher?“

Max Frisch, der vor 103 Jahren in Zürich auf die Welt kam, ist ein Leben lang ein Fragender gewesen. Ein Suchender. In „Tagebuch 1966-1971“ hat er einige seiner Fragen zusammengefasst. Ein guter Stoff zum wieder fragen, forschen, streiten und behaupten: Mit Körper, Geist und Seele.

Premiere: 23. September 2014

Regie: Katharina Cromme

Unter dem Arbeitstitel **DAS BOOT IST VOLL** erarbeiten die SpielerInnen des Ensembles „Frauen“ ein neues Stück, das Ende November Premiere haben wird.

Regie: Jasmine Hoch

MAXIM THEATER

BETRIEB UND ÖKONOMIE

Dank der Unterstützung durch den Integrationskredit des Bundes für drei Jahre hatten wir die Möglichkeit weitsichtig zu planen, eine Kontinuität zu gewährleisten und nachhaltig die einzelnen Projekte zu konzipieren. So wuchs das MAXIM im 2013 auf sagenhafte sechs Gruppen.

Während in allen Gruppen Neues angegangen und intensiv diskutiert und geprobt wurde, spielte parallel dazu das Ensemble „Frauen“ das erfolgreiche Stück SCHWEIZERPASS-SUPERSTAR noch dreimal in Zürich im Kanzlei. Danach lag der Fokus dieser Aufführung auf der Diffusion des MAXIM Theaters in andere Gemeinden und Städte der Schweiz. Sechs Aufführungen spielte das Ensemble erfolgreich auswärts, begleitet von Info Veranstaltungen zum Modell MAXIM für Interessierte aus Kultur, Integration und dem sozialen Bereich.

Noch vor dem Sommer brachte das MAXIM Theater PARZIVAL nach Tankred Dorst in der Regie von Katherina Cromme heraus. Kurz nachdem das Stück im Oktober nach acht Aufführungen abgespielt war, fand bereits die Premiere von KISSKILL unter der Regie von Jasmine Hoch im November statt und wurde bis Ende Jahr insgesamt achtmal gespielt. Ein volles Programm für das MAXIM!

Beide Produktionen fanden in der REMISE des Dienstgebäudes der SBB statt, wo auch das Probelokal und die MAXIM_GARAGE lag.

Das MAXIM ist im Jahr 2013 nicht nur gross geworden, sondern auch äusserst attraktiv: Für die Teilnehmenden, für die BesucherInnen und für die Partner der verschiedenen Aktivitäten. Von Montag bis Donnerstag probten jeweils sechs Gruppen, die nebst der künstlerischen Leitung auch produktionell betreut werden. Schlussberichte müssen geschrieben, neue Konzepte verfasst werden, die Finanzierung gewährleistet sein. Die Arbeit betrug für die Geschäftsleiterin auch im 2013 ca 120% (davon 60% im Angestelltenverhältnis, der Rest ehrenamtlich). Ab Anfang Jahr war Katrin Stallmach mit einem Stellenanteil von 40% mit der Projektleitung der AKTIONEN betreut. Die Gastspiele und die aufwändigen Auf- und Abbauarbeiten der Vorstellungen in der REMISE und die Betreuung der weiteren Aktivitäten bedingte, dass zusätzlich eine Praktikantin verpflichtet werden musste. In Joyce Tetteh hatten

wir eine ideale Besetzung für diese Aufgaben gefunden und nachdem Katrin Stallmach ihren Arbeitsvertrag per September aufkündigte, konnte Joyce fast nahtlos weiterarbeiten, nun als Assistenz der Geschäftsleitung (60%). Für die künstlerische Leitung sind weiterhin Claudia Flütsch und Jasmine Hoch gemeinsam verantwortlich. Pablo Bursztyn hat im Herbst die Leitung der Aktionsgruppe aufgegeben und es konnte Marcel Grissmer, Theaterpädagoge von Nuevo Dinero von Neue Dringlichkeit (mit Miriam Walther und Christopher Kriese) die Hauptleitung der Gruppe übernehmen. Die Gruppe wurde für Neue ausgeschrieben, die Teilnehmerzahl stieg auf 17.

Zum Team gehört (seit November 2012) auch der Veranstaltungstechniker Martin Rüegg (SD Arbeitsintegration), ein Mitarbeiter, ohne den die anspruchsvollen Vorstellungen in der REMISE und auf Gastspielen nicht hätten bewältigt werden können. Ebenfalls zählte Nestor Falls (SD Arbeitsintegration) zum Team (bis Oktober 2013). Er war unser „starker und treuer“ Mann für jeden erdenklichen Einsatz.

Zusammen mit den Ehemaligen, den Aktiven, den vielen neu Hinzugekommenen und den Freunden und Helfern zählt die MAXIM Community nun über 400 Menschen aus mehr als 55 Nationen. Die Besucherzahl war mit 1700 ZuschauerInnen der beiden eigenen neuen Produktionen im Vergleich zum Vorjahr rückläufig. Woran das liegt, ist schwer zu sagen: Lag es am strahlendes Sommerwetter nach zweimonatiger Regenzeit, am unbekanntem Name Parzival oder an der Zurückhaltung sich mit Gewalt auseinander zu setzen? Insgesamt haben jedoch im 2013 über 4000 Personen einen der unterschiedlichen Anlässe im MAXIM und in der MAXIM_GARAGE besucht. Dazu kommen die zahlreichen Besucher an den Jam Sessions und Konzerten (über 3000).

Nicht vergessen möchte ich, die wertvolle Arbeit des Vorstandes zu würdigen. Die Zusammenarbeit war auch in diesem Jahr äusserst konstruktiv. Für die Mitarbeit und Unterstützung, insbesondere des Präsidenten Hannes Lindenmeyer, bedanke ich mich herzlich. Vielen Dank auch dem Revisor Markus Hophan, der mir auch in buchhalterischen Fragen zur Seite steht, der treuen Begleiterin des MAXIM seit 7 Jahren, Cornelia Alb von der Quartierkoordination, und all den vielen weiteren HelferInnen beim Ticketverkauf, hinter der Bar und beim Auf- und Abbau.

Das Netzwerk wurde auch im Jahr 2013 stetig weiter ausgebaut. Neben der Zusammenarbeit mit MAPS, Offener St. Jakob und der Fachstelle Integration Zürich pflegte das MAXIM Theater auch weiterhin den Austausch mit der Quartierkoordination, mit der Delegierten für Quartiersicherheit, mit den Lehrerinnen und der Sozialarbeiterin der Schule Hohlstrasse, dem Ausländerbeirat, dem Quartierverein, dem Gewerbeverein Kreis 4, Vertreterinnen aus dem Ethnic Business, Women of black heritage und vielen weiteren Vereinen. Kontakte werden mit BewohnerInnen des Quartiers, mit Migrantenorganisationen, (tamilische, eritreische, kurdische, brasilianische, dominikanische Gruppen), der Basler Volksbühne, den Integrationsfachstellen Bern und St. Gallen, Graubünden, der Gemeinde Affoltern a.A., der Kirchgemeinde Affoltern a.A., der Sozialen Hochschule und der Schule für Design Luzern und vielen weiteren gepflegt.

RAUM

Mehr als ein langes Jahr im Dienstgebäude der SBB an einem Standort an zentraler Lage mitten im Kreis 4! Vorstellungen in der REMISE am selben Ort und die Black Box MAXIM_GARAGE, in der interkulturelle Veranstaltungen programmiert werden konnten, die Akteure aus der MAXIM community und aus dem Quartier mit ihren eigenen Anlässen autonom gestalten konnten. Mit solchen idealen Voraussetzungen müsste das MAXIM weiter arbeiten könnten. Der ebenerdige Zugang führte zudem dazu, dass deutlich mehr Interessierte spontan den Weg ins MAXIM fanden, auch wenn der Zugang zum Haus zunehmend zugebaut wurde. Erneut stand dem MAXIM kurz nach Jahresende (Januar 2014) ein Umzug bevor – das Dienstgebäude mit allem drum und dran wich im Februar 2014 dem nicht aufhaltbaren Bau der Europaallee. Trotzdem gebührt der SBB ein grosses Dankeschön für die Gastfreundschaft während 1 ½ Jahren.

Frühzeitig im 2013 begann die Suche nach neuen Räumlichkeiten, die mich auch auf Spa-

zergänge durch das Quartier führten. Dabei ist mir bereits im Frühjahr ein Baugespann bei der Renault Garage Burri aufgefallen. Dank Hartnäckigkeit und grossem Einsatz und Diplomatie von Hannes Lindenmeyer und unserem Patronatsmitglied Koni Frei sowie schlussendlich mit der zusätzlichen Hilfe des Gewerbevereins konnte eine Zwischennutzung vereinbart werden. (zurzeit bis Oktober 2014).

Trotz aller positiven Gedanken sei hier aber auch vermerkt, dass auch dieser Umzug wiederum viel Energie absorbierte und auch wenn wir uns durchaus als Nomaden bekennen, wäre es dennoch schön irgend wann irgendwo mitten im Quartier anzukommen. Damit wir unsere Energie auf das Wesentliche konzentrieren können!

FINANZIERUNG

Dank des substantiellen Beitrages durch den Integrationskredit des Bundes und der Unterstützung durch das Sozialdepartement, der Fachstelle Integration der Stadt Zürich sowie durch verschiedene Stiftungen und nicht zuletzt auch auf Grund der guten Eintrittszahlen von SCHWEIZERPASS-SUPERSTAR hatte das MAXIM auch im 2013 ein angenehmes finanziertes Jahr. Allerdings wurden die beiden Theaterproduktionen nicht aus Kulturgeldern mitfinanziert und die Produktionen mussten auf sehr sparsamer Ebene durchgeführt werden. Den Spendern, die KISSKILL mit Wemakeit unterstützten sei herzlich gedankt.

Die Durchführung vieler Aktivitäten und die Weiterführung der begonnenen Projekte im 2013 war dank guter Finanzplanung möglich und auch über das Jahresende hinaus gesichert. Viele Ziele konnten erreicht werden, einige werden wir im 2014 weiterverfolgen: So sind weiterhin Anlässe mit Diskussionsforen geplant, werden mit Aktionen Brücken geschlagen und das Projekt, den Gewerbeverein mit dem Ethnic Business zusammen zu bringen, wird mit verschiedenen kreativen Ideen weiterverfolgt. Die Diffusion in andere Städte wird nach dem erfolgreichen Beginn im 2013 auch 2014 weitergeführt. Der Kontakt zu Basel, Biel, Nidau, Thalwil, Luzern, Zumikon, Chur ist bereits hergestellt und Kooperationen in Planung.

Obwohl die Weiterführung dank einer finanziellen Rückstellung des EKM Kredites im Jahr 2014 knapp gesichert ist, ist ab dem nächsten Jahr die Durchführung der verschiedenen Projekte in der bekannten Form ohne eine strukturelle Finanzierung nicht möglich. Es muss gelingen, für die Zukunft eine existenzsichernde Finanzierung zu finden.

Kommentar zur Erfolgsrechnung 1.1.2013-31.12.2013

Die Jahresrechnung 2013 schliesst mit einer ausgeglichenen Bilanz ab. Ein Teil der dritten Tranche der Unterstützung des Integrationskredites des Bundes wurden für Foren und Transfer und ein Restbetrag von RITUALE als Rückstellungen auf die neue Rechnung 2014 vorgetragen.

Wir danken den folgenden Stiftungen und den öffentlichen und privaten Stellen für ihre Unterstützung im 2013

AVINA STIFTUNG, Foyer Freunde Anny Hug, Integrationskredit des Bundes, Integrationsförderung der Stadt Zürich, Sozialdepartement der Stadt Zürich/Kontraktmanagement, Stiftung Perspektiven von Swiss Life.

SPIELEND SPRECHEN LERNEN/SINGEND SPRECHEN LERNEN wurde unterstützt von: Sprachförderkredit der Stadt Zürich und der kantonalen Fachstelle für Integrationsfragen,

PARZIVAL wurde unterstützt von: Migros Kulturprozent

KISSKILL wurde unterstützt von: Ernst Göhner Stiftung

RITUALE wurde unterstützt von: Gamil Stiftung, Dr. Georg und Josi Guggenheim Stiftung, Katholische Kirche im Kanton Zürich, Parrotia Stiftung, Schiller Stiftung, Stadt Zürich Integrationsförderung, Stiftung bmu, Temperatio-Stiftung.

Walter Haefner Stiftung

Wir danken ausserdem der SBB für die Gastfreundschaft von Juni 2012-Januar 2014.

MITGLIEDER UND GÖNNER

Trotz einigen neuen Mitgliedern blieb mit 44 Personen der Stand auf gleichem Niveau wie im vergangenen Jahr. Unser Dank gilt den treuen und den neuen Mitgliedern und den Gönnerinnen und Gönner, die uns im 2013 unterstützten.

Dank auch an all jene, die mit Material und ihrem Einsatz mithelfen; für die Produktionen, bei den Vorstellungen, beim Umzug und im MAXIM Alltag. Ein grosser Dank geht auch an die Patronatsmitglieder und ein besonderer Dank unseren SpielerInnen. Sie sind unser grösstes Kapital und sie alle tragen die Weiterentwicklung des MAXIM Theater mit.

TEILNEHMER/INNEN IM 2013

SCHWEIZERPASS-SUPERSTAR: Alejandra Cardona, Apiyo Amolo, Carine Kapinga Mpongo, Katia Franco Hofacker, Gabriele Mengel, Magali Kriebel, Marijana Lalovic, Martin Hennig, Marileide Oliveira, Miriam Knecht, Milena Petrovic, Salla Rupp, Susan Wohlgemuth. PARZIVAL: Anja Meili, Annekatrin Becher, Dagmar Janssen, Manuel Zuber, Mehmet Sevim, Nadja Lavanga, Nestor Falls, Newroz Baz, Sauro Bianchi, Tufan Filiztek, Yvonne Hagen. RITUALE FOTO: Adija Nsangan Mariembe, Amaia Sanchez, Anastasia Schuler, Chitra Russo Chrysostom, Emanuella Cohen Shacham, Ina Ludwig, Lani Gelbert, Mercia Alder, Gorica Dasic, Songül Eukmen, Tatsiana Ushalava, Yang Wang. RITUALE THEATER: Anna Hakiopan, Dorothea Rüesch, Filiz Akin, Guillaume Martinez-Schneider, Justyna Siewic, Khalid Ahmad, Manuel Speck, Mushtaq Najafi, Natalia Emery Trindade, Nestor Falls, Massimo Manenti, Mehmet Esiyok, Patricia Roesch, Vanessa Taquart Balestra. AKTIONEN: Aurora Jouffroy, Davi Fernandes de Castro, Fabian Kostadinov, Flo Küpfer, Gecy Marty, Janaina Moraes Derungs, Joan Santa Cuevas, Lilith Khaleian, Magali Kriebel, Manuel Bauer, Mirosllavia Grundelovis, Nadya Zarate, Simone Ceha, Stefano Agnolin, Ussamah Al Khumeawi. SPIELEND & SINGEND SPRECHEN LERNEN: Adija Nsangan Mariembe, Agnieska Buob, Alexandra Martelly, Carlos Cristian Garcia Rodriguez, Christina Tsoli, Cybeli Catao, Enrico Zani, Farhan Abdi Omra, Izabel Stiefel, Jeannette Schneider, Julie Palaganes, Karolina Bautista, Lisa Pedicino, Livio Lazzaro, Luc Stephane Mebenga, Marta Petrillo, Mohamed Abbaker, Nadia Mojahed, Nair Etterlin, Nargez Khalil, Nourgwani Khalil, Orsolya Szkitsak, Patricia Ferrera Matter, Precious Natukunda, Ramli Altayeb, Raquel Lopez, Sophie Savelief, Tsige Kassa, Sheyla Ziegler, Vera Martins da Silva, Ximena Jose Engeli.

TRÄGERSCHAFT

Die Trägerschaft des MAXIM Theater liegt beim Verein MAXIM, der bewusst offen gehalten wird. Die Geschäfte des Vereins liegen in den Händen des Vorstandes, der aus fünf Mitgliedern besteht.

Vorstand

Hannes Lindenmeyer, Organisationsberater, Präsident (bis Mai 14); Katia Franco Hofacker, Schauspielerin und Psychologin; Verena Mühlethaler, Pfarrerin Aussersihl; Copi Remund, Geschäftsleitung jobtv; Magda Vogel, Lehrerin und Sängerin.

Präsidiumswechsel ab Mai 2014

Hannes Lindenmeyer tritt nach 4 Jahren als Präsident zurück, er wird das MAXIM weiterhin als Patronatsmitglied unterstützen.

Neuer Präsident ist Peter Stricker, ehem. Mitarbeiter von KEK-CDC Consultants.

Patronatskomitee Verein MAXIM

Josef Estermann, alt Stadtpräsident; Koni Frei, Gastro Unternehmer; Marlene Frei, Galeristin; Adrian Marthaler, Konzepte für Kommunikation und Kultur; Isabel Menke, Schauspielerin; Fredi Murer, Filmemacher; Hannes Lindenmeyer, Präsident Kirchgemeinde Aussersihl; Dragica Rajcic, Schriftstellerin; Samir, Regisseur und Filmproduzent; Peter Schweiger, Regisseur; Christoph Sigrist, Pfarrer Grossmünster, Präsident Spendenparlament; Andreas Spillmann, Direktor Landesmuseum; Nikola Weisse, Schauspielerin.